

DSB-Kongress in Gießen

am 22. und 23. Februar 1969

1) Eröffnung und Begrüßung

Herr Hempfing begrüßt im Namen des Hessischen Schachverbandes und in Vertretung des zur Zeit noch abwesenden Vorsitzenden Dr. v. Freyberg die Versammlung und wünscht der Tagung einen guten Verlauf.

Herr Hülsmann dankt für die Begrüßung, die Ausrichtung und Vorbereitung des Kongresses, wobei er vor allem die dankenswerte Mitwirkung von Frau Grzeskowiak hervorhebt. Er gedenkt des verstorbenen Präsidenten Emil Dähne, der seit 15 Jahren jeden Kongress geleitet hat. Herr Dähne habe für unser geliebtes Schach entscheidende Akzente gesetzt sowohl in Verbindung mit der Weltorganisation als auch in der inneren Entwicklung. In das Gedenken schließt Herr Hülsmann die Namen Fritz, Ahues und Harbecke ein.

2) Verlesung des Protokolls Bremen

Herr Schneider beantragt, daß auf die Verlesung des Protokolls verzichtet wird. Hiergegen erhebt sich kein Widerspruch.

Es wird bemängelt, daß in dem Protokoll nichts über die Heranziehung des Herrn Zickelbein für das Jugendschach zu ersehen ist. Herr Steffes erklärt sich bereit zu einem ergänzenden Nachtrag, den er später verliest: "Auf Antrag des Präsidenten Herrn Dähne wurde vom Kongress Herr Christian Zickelbein, Hamburg, beauftragt, den Bereich des Schulschachs vorzubereiten, Aufgabengebiete aufzuspüren, zu sondieren und den Kongress zu informieren. Er wurde in dieser Eigenschaft dem Jugendwart unter der Bezeichnung "Referat Schulschach" zugeordnet."

Das Protokoll Bremen wird sodann einstimmig genehmigt.

3) Feststellung der Anwesenden, der Stimmberechtigten und des Stimmenverhältnisses

Herr Schwarzmüller gibt folgende Stimmzahlen bekannt: Baden 4034 Mitglieder (8 Stämmen), Bayern 9684 (19), Berlin 1260 (2), Hamburg 2556 (5), Hessen 3921 (8), Mittelrhein 2306 (5), Niedersachsen 2208 (4), Nordrhein-Westfalen 9890 (20) Pfalz 1499 (3), Saar 1052 (2), Schleswig-Holstein 1353 (3), Weser-Ems 1007 (2), Württemberg 5104 (10), Blindenschachbund 423 (1). Das sind zusammen 92 Stimmen. Durch Aufruf wird festgestellt, daß alle anwesend sind mit Ausnahme der Pfalz. Es sind also nur 89 Stimmen der Landesverbände zugegen.

Herr Hülsmann unterbricht die Tagesordnung für einige Bekanntmachungen. Der erweiterte Vorstand hat beschlossen, dem Turnierleiter Willi Fohl in Anerkennung seiner Verdienste die goldene Ehrennadel des DSB zu überreichen, ebenso Herrn Stock für seine langjährige Tätigkeit bei der FIDE und auch dem Großmeister Lotnar Schmid.

4) Wahl des Protokollführers

Herr Hülsmann gibt bekannt, daß in einer Vorstandssitzung Herr Reilstab als Protokollführer vorgeschlagen worden sei. Man wünsche ein ausführliches Protokoll und eine Kurzfassung. - Hiergegen erhebt sich kein Widerspruch.

## 5) Berichte

### 1. Vizepräsident

Herr Hülsmann hat nicht viel aus seinem Ressort zu berichten, abgesehen vielleicht von seiner Teilnahme am Bundestag des Deutschen Sports und seiner Wahrnehmung der DSB-Interessen bei der Schacholympiade 1970 in Siegen. Das sei aber ein besonderer Abschnitt, der später im Zusammensein mit Vertretern von Stadt und Landkreis Siegen nach deren Erscheinen besprochen werden soll. Er würde es für richtig halten, wenn zunächst die anderen Vorstandsmitglieder berichten.

### 2. Vizepräsident

Herr Kinzel hat schon in Bremen über eine wünschenswerte Zusammenarbeit des Präsidiums gesprochen. Jetzt werde ein neuer Vorstand in Aktion treten. Herr Kinzel hat an der Siegerehrung in Bismarck teilgenommen, wo die Herren Eggert und Fohl eine Veranstaltung mustergültig über die Bühne gebracht haben. Beeindruckend sei der Erfolg des neuen Talentes Hübner. - In den letzten Monaten ist Herr Kinzel von den Herren Hülsmann und Schwarzmüller gut in Kenntnis gesetzt worden über alles. Man sei also wohl auf dem richtigen Wege.

### Turnierleiter

Herr Fohl kann auf ein Schachjahr zurückblicken, wie wir es seit Jahrzehnten nicht gehabt haben. Internationale Turniere haben stattgefunden in Bamberg, Bismarck und Solingen, außerdem die Schacholympiade in Lugano. Das stärkste Turnier sei wohl Bamberg gewesen, besonders bemerkenswert die Teilung des zweiten Preises von Lothar Schmid mit dem Weltmeister Petrosjan. Bismarck sei leider kein Turnier der Kategorie IA. Hübner müsse also seine dortige Leistung noch einmal anderswo wiederholen. Dafür habe das Turnier in Solingen die Anerkennung von Gerusel und Kapelan als Internationale Meister eingebracht. In Bad Aibling habe der große Sieg des ersten Tages gegen Spanien einen entscheidenden Vorsprung geliefert, später habe es gerade eben noch für den ersten Platz gereicht. Das Turnier sei in bayerischer Gemütlichkeit abgelaufen, Herrn Schneider schulde man Dank für die Übernahme. Auch das Kandidatenturnier in Waldkirch sei gut arrangiert worden durch Willi Keiser. Die Badenser haben sich in dieser Hinsicht sehr in den Vordergrund geschoben. Zum Unterschied gegenüber den letzten Jahren haben sich ältere Meister wie Dr. Tröger und Heinicke auf den vorderen Plätzen gehalten. Die Zahl der Remispartien war dort sehr gering. Hervorzuheben sei ferner das Turnier in Meldorf, wo sich Herr Eggert wieder um die Junioren verdient gemacht habe. Beachtlich sei der zweite Platz des Hamburgers Kiffmeyer, auch Held habe sich mit fünfzig Prozent ganz gut behauptet. Für die Stärke des Meldorfer Turniers spreche die Tatsache, daß Westertinen in Bamberg den siebenten Platz und in Meldorf auch nur den siebenten Platz erreicht habe. Herr Fohl glaubt, daß sich die 30-Züge-Regel in Deutschland bewährt habe; solange man nichts Besseres findet, solle man daran festhalten. Ein Kronzeuge hierfür sei Lothar Schmid, der auf das Beispiel von Pfleger hingewiesen hat. Wichtig sei also der erzieherische Wert dieser Bestimmung. Bei Großmeistern sei die Lage anders zu beurteilen. - Bei der Blinden-Schacholympiade sei der geteilte siebente und achte Platz der Deutschen einigermaßen bescheiden. - Bei der Studenten-Weltmeisterschaft - gleich bei unserer erstmaligen Teilnahme - zeige die Teilung des ersten Platzes mit den Russen, daß wir einen Nachwuchs haben, der sich sehen lassen kann. - Bei der Schacholympiade in Lugano habe sich in der Vorgruppe das 2:2 gegen Rumänien später im Finale ungünstig ausgewirkt. Bei der

Herr Dähne bittet, beim Ost-West-Verkehr zu bedenken, daß der Deutsche Schachbund im Sportbund sei und dessen Entscheidungen respektieren müsse. Das Hinüberfahren einer Vereins-Schachmannschaft solle man nicht dulden. - Herr Dähne erwidert sich nach weiteren Wortmeldungen, die nicht erfolgen. - Herr Dähne kommt dann auf die Verhältnisse in Bayern zu sprechen, wo der Bayerische Sportbund vor einigen Jahren eine neue Schachgruppe gegründet habe. Herr Daume hat Herrn Dähne vor längerer Zeit aufgefordert, etwas zu tun, damit die Dinge bereinigt werden, Herr Dähne hat erklärt, er könne nicht unmittelbaren Einfluß auf die Entwicklung in Bayern nehmen, sei aber bereit, als Mittler einen Versuch zu unternehmen. Herr Daume habe das seinerzeit anerkannt und die Angelegenheit später an Herrn Dr. Wölfling delegiert. Zunächst habe ein Gespräch mit Herrn Sedlmayer wegen Herrn Dähnes Krankheit nicht stattfinden können. Im Oktober aber sei Herr Sedlmayer in Hamburg gewesen, ohne ein Gespräch gesucht zu haben. Er habe neuerdings verkündet. Herr Dähne sei geflissentlich einem Gespräch aus dem Wege gegangen. Herr Dähne hat dem widersprochen und sich nach wie vor zu einem Gespräch bereit erklärt. Sollte es jetzt noch zu einem Gespräch mit Herrn Sedlmayer kommen, werde Herr Dähne darüber berichten. Seine Vermittlertätigkeit könne nur so weit gehen, daß die Interessen des Bayerischen Schachbundes nicht verletzt werden. (Keine Wortmeldungen).

c) 2. Vizepräsident

Herr Kinzel berichtet über das Clare-Benedict-Turnier in der Schweiz, dem er beigewohnt hat. Er glaubt, daß der dritte Platz der deutschen Mannschaft als ehrenvoll zu akzeptieren sei und daß er dazu beigetragen habe, daß dieses schöne Fest fortgeführt wird. Am Rande eine Bemerkung, zu der er sich durch eine Äußerung von Frau Unzicker veranlaßt sieht. Diese habe bitter darüber geklagt, daß ihr Mann seit Jahren wegen des Schachs keinen Erholungsurlaub gehabt hat. Das gelte wahrscheinlich auch für andere Spitzenspieler. Es müsse erwogen werden, mehr Spieler zu solchen Veranstaltungen heranzuziehen, damit an den Spitzenspielern kein Raubbau getrieben wird.

Herr Schneider hat erfahren, daß im nächsten Jahre das Clare-Benedict-Turnier nicht in der Schweiz sei. Er schlägt vor, es dann in Bad Aibling durchzuführen.

Herr Dähne begrüßt diese Anregung und will mit Herrn Nagler darüber sprechen.

d) Delegierter beim FIDE-Kongreß

Herr Dähne erinnert daran, daß der Kongreß in Travemünde Herrn Reiber beauftragt habe, als Delegierter des Deutschen Schachbundes nach Havanna zu fahren.

Herr Reiber hat am Vorabend in wesentlichen Zügen schon Bericht erstattet, er will aber einzelne Ausführungen noch einmal kurz wiederholen. Er gratuliert Herrn Jensch zu seinem Titel und zur Ernennung von Internationalen Problemschiedsrichtern. Er habe bereits erwähnt, daß Herr Stock wider ins Zentralkomitee gewählt wurde. Es werde die Versammlung interessieren, daß Herr Rogard in Abwesenheit wiedergewählt worden ist, obwohl seine weitgehenden Anträge abgelehnt worden sind. Die Organisation und Gastfreundschaft in Havanna sei über jedes Lob erhaben. Nach glaubhaften Behauptungen seien für die Veranstaltung zwei Millionen Dollar aufgewendet worden. Die Delegierten waren im Hilton-Hotel untergebracht, mit Dolmetschern versehen, mit Veranstaltungen und Einladungen am laufenden Band umgeben. Bei Fidel Castro habe es eine Art Staatsempfang gegeben. Auf dem Kongreß habe man Simultan-Übersetzungs-Anlagen verwendet wie bei einer Uno-Vollversammlung. Es werde lange dauern, bis eine Veranstaltung von dieser Perfektion wiederholt werden könne. - Auf Herrn Reiber als Delegierten sind viele Fragen eingestürzt, warum die Deutschen nicht spielen. Es wurden zunächst politische Gründe vermutet. Herr Reiber war jedoch von Herrn Dähne dahin unterrichtet, daß nicht politische, sondern verschiedene private, interne Gründe maßgebend gewesen sind. Er habe die Gastgeber nicht mit der Begründung der mangelnden Flugsicherheit kränken wollen, sondern gesagt, daß auch früher mitunter Mannschaften nicht gespielt haben.

Er habe gebeten, solche internen Gründe zu respektieren. Nach seinem Gefühl habe man diese Erklärungen auch angenommen, und die Abwesenheit der deutschen Spieler sei auch bald durch andere Probleme überschattet worden. Die FIDE selbst habe in fairer Weise auf dem Kongreß die Absage zur Kenntnis genommen. Dagegen habe die Ostzone Bulgarien vorgeschickt, um uns madig zu machen mit der Behauptung, in Oberhausen sei die "DDR" als FIDE-Mitglied diskriminiert worden. Herr Reiber hat Herrn Heinze erwidern können, dieser habe ja der Regelung in Oberhausen mit den neutralen Organisationsbezeichnungen selber zugestimmt, und auf das allgemeine Einverständnis dort hinweisen können. Herr Reiber hat gesagt, es müsse doch möglich sein, im Geiste des FIDE-Wortes "Gens una sumus" das starke Gemeinsame herauszuheben. - Herr Sajtar habe darauf vom Angriff abgeschwenkt und empfohlen, zum nächsten Punkt überzugehen. Während bei den Ausführungen der Angreifer die Versammlung beharrlich geschwiegen habe, sei nach den Worten von Herrn Reiber starker Beifall ausgebrochen. Nachher habe Herr Stock ihm noch mehr Schützenhilfe gegeben und ebenfalls Beifall erhalten. Darauf habe der Vertreter der Ostzone Herrn Reiber die Versöhnungshand gereicht und gesagt: "Wir haben die unangenehme Geschichte aus der Welt geschafft." Herr Reiber glaubt nicht, daß noch ein Schatten auf den Deutschen Schachbund fallen wird. Es haben ja auch früher schon Länder abgesagt, ohne daß sich jemand darüber aufgeregt hat. - Wenn gegen den Vorstandbeschuß polemisiert wird, so hält Herr Reiber das für ungerecht. Schon in Travemünde, als die Frage der Teilnahme deutscher Spieler noch offen war, hat Herr Dähne vom Kongreß die Ermächtigung erhalten, diese Frage zu entscheiden. Er habe aber trotzdem eine außerordentliche Vorstandssitzung einberufen, auf der dann die Absage einstimmig beschlossen worden ist. Damit sei den demokratischen Regeln Genüge getan. Herr Reiber hat nach den Ausführungen von Herrn Unzicker auch nicht den Eindruck, daß dieser in der Schmollecke sitzt und grollt, ebensowenig die anderen deutschen Spieler. Er möchte noch einmal bezüglich der internationalen Zusammenarbeit sagen: "Gens una sumus".

Herr Dähne möchte über die Ausführungen des Herrn Reiber hinaus hervorheben, die Dinge in Kuba haben außerordentliches Geschick verlangt. Er dankt Herrn Reiber dafür, daß er diese Aufgabe erfüllt hat. Der Kongreß in Travemünde brauche seine Entscheidung nicht zu bedauern.

Herr Reiber spricht auch Herrn Stock noch seinen Dank dafür aus, daß er durch dessen Informationen auf die Situation vorbereitet war und mit ihm in erfreulicherweise zusammengearbeitet hat.

Herr Dähne würde empfehlen, jetzt den Punkt 1) vorzuziehen, damit die Berichte über Kuba in geschlossener Folge vorliegen.

#### 1) Mitglied des Zentralkomités der FIDE

Herr Stock erklärt, daß Herr Reiber, der ja in der FIDE noch verhältnismäßig jung sei, sich auf dem Kongreß in Havanna gut geschlagen habe. Er könne sich nicht vorstellen, daß irgend ein anderer die an ihn herangekommenen Dinge besser behandelt hätte. Herr Reiber habe jedoch bedauerlicherweise eines vergessen. Die Darstellung im Protokoll der FIDE entspreche nicht den tatsächlichen Begebenheiten auf dem Kongreß. Herr Reiber habe im Zusammenhang mit der Zone lediglich gesagt, daß die Gleichberechtigung in Oberhausen FIDE-satzungsgemäß gewahrt wurde. Das war es, nicht etwa eine Anerkennung der DDR-Spieler oder der DDR überhaupt. Man wisse nicht, wie dieser Passus entstanden sei; verantwortlich für das Protokoll sei Herr Sajtar. Herr Stock hat Herrn Reiber darauf aufmerksam gemacht, er müsse das sofort im Büro berichtigen. Obwohl Herr Reiber das getan habe, sei der Fehler im endgültigen Protokoll wieder erschienen. Es sei unsere Aufgabe, das im Protokoll zu bereinigen. - Herr Stock will sich jetzt darauf beschränken, einige Dinge zu sagen, die interessant und noch unbekannt sind. Bei der Eröffnung des Kongresses waren 54 nationale Vertreter zugegen bei gegenwärtig 68 Föderationen, die der FIDE angehören, 52 haben an den Kämpfen teilgenommen. -

Zu Beginn der Zentralkomiteé-Sitzung habe ein Zirkularbrief von Rogard vorgelegen. Er habe gebeten, zwei Punkte der Generalversammlung zur Annahme zu empfehlen: Erstens die Erhöhung der Beiträge zur FIDE um 50 Prozent, also für uns von 1000 auf 1500 Franken. Damit würden alle Eingänge sich erhöhen auf 69000 Franken. Zweitens die Gewährung von Gehältern für den Präsidenten und seinen Sekretär in Höhe von 35000 Franken, FIDE-Büro 7000, Miete für Büro und Archiv 5000, Löhne für Helfer 6000, Post- und Fernmeldegebühren 6000, weitere Zuwendungen, insgesamt in Höhe von 90000 Schweizer Franken. Diese Forderungen wurden vom Zentralkomiteé abgelehnt, zu Punkt 1 mit 10:1, zu Punkt II mit 8:3. Das Komiteé habe zwar die Erstattung von Unkosten genehmigt, Gehälter und übermäßigen Aufwand aber abgelehnt, da die Tätigkeit des Präsidenten ehrenamtlich sein müsse. Später habe dann die Generalversammlung die Anträge des Herrn Rogard ebenfalls mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Der Zirkularbrief sei dann in die Hände des Großmeisters Fischer gekommen, und dieser habe naheliegenderweise ebenfalls hohe Forderungen für die Großmeister auf FIDE-Turnieren gestellt, so für den Sieger des Weltmeisterkampfes 9000 Franken und für den Verlierer 1000. -- Rogard habe schließlich noch gebeten, die in Havanna fälligen Wahlen zu verschieben. Auch dem habe man nicht entsprochen. -- Herr Stock berichtete dann noch von weiteren Veranstaltungen, unter anderen von riesigen Simultanvorstellungen. Demgegenüber stimme es nachdenklich, wenn man an vielen Stellen der Stadt Frauen sieht mit Maschinenpistolen als "Schutz gegen Räuber". Die FIDE-Veranstaltung sei eine Sache gewesen, die man nur mit Superlativen ausdrücken könne. Nichtsdestoweniger habe man auf dem Kongreß zu den natürlichen Gegebenheiten zurückgefunden und die nächsten schacholympischen Spiele nach Lugano vergeben. Der Schweizer Veranstalter habe erklärt, daß die dortige Schacholympiade "nach besten Kräften" organisiert werden solle.

Herr Dähne dankt Herrn Stock für den interessanten Bericht und erkundigt sich nach Wortmeldungen (keine Wortmeldungen). Auch nach seiner Meinung müsse ein Präsident ehrenamtlich tätig sein. Ein bezahlter Geschäftsführer - das sei eine andere Sache.

#### e) Schatzmeister

Herr Schwarzlmüller hat seinen schriftlichen Kassenbericht bereits am 18. Januar versandt, der - wie immer - sehr spezifiziert gehalten sei mit Einnahmen und Ausgaben. Er wolle sich kurz fassen, weil eventuell andere Dinge gefragt werden könnten als diejenigen, die er hervorheben könnte. Erfreulich sei die Zusammenarbeit mit den Verbänden, es gebe keine Schwierigkeiten. Gekrankt habe die Kassenführung im letzten Jahre an der Veranstaltung in Oberhausen. Der Voranschlag sei dort überschritten worden, obwohl die Kosten so gering gehalten worden sind, wie möglich. Wenn Kuba nicht ausgefallen wäre, hätte man auf die Ausfallbürgschaft zurückgreifen müssen. So habe man nach Jahresabschluß doch noch einen Überschuß von DM 200,-. Erfreulich sei nach den vorliegenden Meldungen ein Anwachsen der Mitgliederzahl um rund 866.

#### f) und g) Bericht der Kassenprüfer

Herr Müller erklärt, die Prüfung habe gezeigt, daß die Kassenführung einwandfrei, übersichtlich, klar und über jedes Lob erhaben sei. Es habe keine Schwierigkeiten gegeben, die Prüfung durchzuführen. Die vorhandenen Mittel seien so verwendet, wie es sich gehört. Die Voranschläge von 1966 seien eingehalten. Überschreitungen seien durch andere Minderausgaben aufgehoben. Es gebe keinen Grund zu einer Bestandung. Er bittet, auch im Namen von Herrn Krüger, den Schatzmeister zu entlasten.

Herr Dähne erkundigt sich nach Fragen zu den Berichten von Kassenwart und Kassenprüfer (keine Fragen). Über die Entlastung soll im Rahmen des späteren Punktes abgestimmt werden.

#### h) Turnierleiter

Herr Fohl berichtet über die Ereignisse des vergangenen Jahres. Beim Kandidatenturnier in Heilbronn habe sich erneut das Schweizer System bewährt. Die Paarung sei immer schon in etwa zehn Minuten zu erledigen, bereits nach der vierten Runde habe sich meistens eine Spitzengruppe und eine Mittelgruppe herausgebildet. - Über das Clare-Benedict-Turnier habe bereits Herr Kinzel gesprochen. Bei der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft erhebe sich die Frage der Einrichtung einer Mittelgruppe. Von internationalen Erfolgen deutscher Spieler erwähnt Herr Fohl den fünften Platz von Lothar Schmid im Großmeisterturnier zu Venedig, das unerwartete gute Abschneiden Unzickers bei dem mit hohen Preisen ausgestatteten Turnier in Santa Monica, die Teilnahme von Pflieger beim Zonenturnier in Holland, den Erfolg von Darga in Beverwijk. Im Palma de Mallorca habe Pflieger wieder ein gutes Ergebnis erzielt, im Zonenturnier in Brnjacka Banja sei Mohrlok auf dem sechsten bis zehnten Platz gelandet. Beim Länderkampf gegen Belgien waren die Herren Dähne und Hülsmann anwesend, Belgien habe einen Vertreter des Kultusministeriums entsandt. Herr Fohl verliert schließlich noch den Spitzenstand des im Gange befindlichen Zonenturniers in Halle.

Herr Dähne dankt und bittet um Wortmeldungen.

Herr Schneider hält es für eine Utopie, daß man in Deutschland solche Geldpreise ausbringen könnte, wie Herr Fohl sie vom Turnier in Santa Monica erwähnt hat.

Herr Dähne weist hin auf die andersartige Steuergesetzgebung in den USA (keine weiteren Wortmeldungen).

#### i) Jugendwart

Herr Fritz berichtet zunächst über die Veranstaltungen des abgelaufenen Jahres. Der Länderkampf gegen die Schweiz sei trotz guter deutscher Besetzung nur mit 10:10 ausgegangen. Herrn Wild sei sehr zu danken für die Übernahme der Veranstaltung. Auch die nächste Deutsche Jugend-Einzelmeisterschaft solle in Hochspeyer stattfinden. In Belgien sei Longwitz fünfter geworden. In diesem Jahre werde vom 23. bis 31. Juli in Schilda ein gleichartiges Turnier stattfinden mit Höchstalter von 18 Jahren. Das falle in die Zeit der Deutschen Jugendeinzelmeisterschaft, aber Herr Fritz bittet die Verbände, einen Spieler unter achtzehn Jahren für Schilda namhaft zu machen, der in der Lage sei, dort mitzuspielen. Herr Fritz dankt sodann Herrn Hülsmann für die Unterstützung bei der Unterbringung der Deutschen Jugend-Einzelmeisterschaft 1966 in Duisburg durch Gewinnung des Polizeisportvereins für diesen Zweck. Die Veranstaltung habe dort allerdings darunter gelitten, daß es zu laut war. Sieger in Duisburg waren Nehmert und Westermeier. In der Jugend-Mannschaftsmeisterschaft siegte Hessen vor Hamburg II bei der Endrunde in Würzburg. Für diese Veranstaltung seien in Zukunft Schwierigkeiten zu erwarten, weil in manchen Ländern die Herbstferien wegfallen. Man müsse die Vorrunden eventuell an einem Wochenende durchführen. Für 1967 hat Herr Fritz noch festgelegt das internationale Mannschaftsturnier in den Haag, das dort alle zwei Jahre im Frühjahr durchgeführt wird. Schilda in Belgien habe er schon erwähnt. Die Deutsche Jugendmeisterschaft 1967 sei in Hochspeyer vom 28. Juli bis 31. August. Dort könne eventuell auch eine Tagung der Jugendleiter stattfinden. Die Jugend-Weltmeisterschaft werde voraussichtlich in Israel sein, Einzelheiten seien noch nicht bekannt. Die Jugend-Mannschaftsmeisterschaft müsse unter je vier Verbänden auf einen Nenner gebracht werden, die Endrunde sei in Fuchsstadt bei Darmstadt. Zum traditionellen internationalen Jugendturnier in Grningen werde der neue Deutsche Jugendmeister entsandt werden. Im vergangenen Jahre habe Westermeier dort den dritten Platz geteilt. Anschließend sei der Jugendländerkampf gegen die Schweiz in Bern. - Der Deutsche Schachbund ist an Herrn Fritz herangetreten zwecks Heranziehung der Jugendleiter aller Sportverbände zu einer Sitzung in Frankfurt am 12. November 1966.

Herr Fritz hat zum ersten Mal an einer solchen Sitzung teilgenommen. Es sei beschlossen worden, ein Bundesjugendtreffen zu Pfingsten 1967 in Schweinfurt zu veranstalten. Herr Fritz hat vorgehabt, drei Zehner-Schachmannschaften teilnehmen zu lassen aus Bayern, Hamburg und Nordrhein-Westfalen. Er hat alle drei Mannschaften vorsorglich gemeldet. Die Teilnahme koste pro Kopf nur M 40,- bei Fahrtkostenausgleich. Weitere Kosten entstehen nicht, da die Veranstaltung vom Bundesinnenministerium für Familie und Jugend finanziert wird. Herr Fritz hat mit dem Herren Dr. Heinz (Bayern), Jess und Zickelbein (Hamburg) und Kosma (Nordrhein-Westfalen) gesprochen. Die Sache scheine sich aber zu zerschlagen, weil Nordrhein-Westfalen die DM 40,- pro Spieler nicht zahlen wolle.

Herr Dähne dankt Herrn Fritz - Keine Wortmeldungen.

k) Frauenwart

Frau Hecker erwähnt zunächst das Zonenturnier West der Frauen vom 1. bis 24. September in Barcelona und berichtet sodann ausführlich über die dritte Schacholympiade der Frauen in Oberhausen. Das Turnier sei unter günstigen Bedingungen durchgeführt worden und habe einen harmonischen Verlauf genommen. Es sei kein Wunsch der Spielerinnen unerfüllt geblieben. Als Schiedsrichter habe Herr Fohl gewirkt, eine wertvolle Unterstützung hat Frau Hecker auch von Frau Grzeskowiak erhalten. Frau Hecker dankt dem Präsidium des DSB und insbesondere Herr Dähne für seine Hilfe. - Freundschaftskämpfe haben stattgefunden zwischen Bayern und Oesterreich, Nordrhein-Westfalen und Baden sowie Baden und Schweiz. Im Augenblick sei in Hamburg ein Turnier im Gange mit 28 weiblichen Teilnehmerinnen.

Herr Dähne dankt Frau Hecker und auch Frau Grzeskowiak. - Keine Wortmeldungen

m) Meisterwart

Herr Eisinger hat sich beim Länderkampf in Belgien gefühlt wie ein Vater unter neun Söhnen. Es sei jetzt die Lücke aus dem Weltkrieg wieder geschlossen, und eine starke, schlagkräftige junge Generation herangewachsen. Es fehle aber noch die internationale Erfahrung. - Herr Eisinger würdigt noch einmal die Erfolge der deutschen Spitzenspieler. Er hält es für notwendig, daß auch auf deutschen Boden internationale Turniere für unsere Spieler veranstaltet werden.

Herr Dähne bemängelt den gegenwärtigen Zustand, daß nur Großmeister und Internationale Meister ins Ausland eingeladen werden. Das liege an den Bestimmungen der FIDE. Im nächsten Jahre werde in Bamberg anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Schachklubs ein internationales Turnier veranstaltet werden. Man müsse auch für 1969 langfristig etwas vorbereiten, um den Nachwuchs Spielgelegenheit zu verschaffen.

Herr Schneider hält es für wichtig, zu wissen, mit welchen Zuschüssen ein Veranstalter aus Bonn und vom DSB rechnen kann. Wenn man sich nur alle vier Jahre an Schacholympiaden beteiligt, könne man Mittel für Einladungsturniere erübrigen. Man müsse die unterschiedlichen Möglichkeiten und Kosten in den Landesverbänden prüfen und vor allem klar sehen, was ein Turnier der geplanten Größenordnung kosten würde.

Herr Dähne würde die Kosten bei 14 Teilnehmern auf etwa DM 25.000,- schätzen. Er bittet Herrn Fohl, einmal nachzuprüfen, was das Minimum bei Einladung von Großmeistern und Internationalen Meistern sein würde. - Er dankt für die Anregung von Herrn Eisinger.

n) Beauftragter für Problemfragen

Herr Jensch berichtet über die Problemkommission der FIDE, die vor etwa zehn Jahren gegründet worden ist. Es seien Schachfreunde, die Jahre lang an Aufgaben herumfeilen, ein Laboratorium für interessante Formen auf dem Schachbrett.

Zuletzt habe ein Kongreß in Barcelona stattgefunden, vom Spanischen Schachbund ideal aufgezogen. Erstmals sei vier deutschen Problemisten der Titel eines Internationalen Problemschiedsrichters verliehen worden, den Herren Fabel, Speckmann, Rehn und Josef Breuer. In Deutschland werde das ganze Jahr an der Dokumentation gearbeitet für die Zeit von 1914 bis 1944. - Herr Jensch empfiehlt ein Lösungsturnier, das man auf breite Basis stellen könne. Hierfür benötige man aber DM 500,-.

Herr Dähne fragt Herrn Schwarzmüller, ob die DM 500,- für das Lösungsturnier vertretbar sind. - Herr Schwarzmüller: Wenn einmalig, ja! - Herr Dähne will die Frage beim Jahresvoranschlag prüfen lassen. - Er dankt Herrn Jensch für den Bericht. - Keine Wortmeldungen.

#### 6. Entlastung des Vorstandes

Herr Dähne dankt allen Mitarbeitern im Vorstand. Er schließt in den Dank auch Herrn Reiber ein, der in Kuba den DSB vertreten hat.

Herr Schneider beantragt die Entlastung des Gesamtvorstandes. - Dem Vorstand wird einstimmig Entlastung erteilt.

Herr Munz spricht auch seinerseits den Dank der Landesverbände für die geleistete Arbeit aus.

#### 7. Wahlen

Herr Hülsmann bittet um Vorschläge für die Wahl des Präsidenten. - Es wird nur Herr Dähne vorgeschlagen. - Herr Hülsmann erklärt, daß für die Wahl des Präsidenten geheime Zettelwahl erforderlich ist. - In geheimer Wahl erhält Herr Dähne 76 Stimmen bei 4 Enthaltungen und 11 Gegenstimmen.

Herr Dähne übernimmt erneut den Vorsitz und dankt für das Vertrauen. Er bittet um Vorschläge für die Wahl des Zweiten Vizepräsidenten. - Es wird nur Herr Kinzel vorgeschlagen. - Herr Kinzel wird einstimmig als Zweiter Vizepräsident bestätigt.

Herr Dähne erklärt, daß Herr Fohl sich bereit erklärt habe, das Amt des Turnierleiters noch einmal anzunehmen. Es sei jedoch erforderlich, einen Stellvertreter zu finden, der in die Aufgaben des Turnierleiters hineinwachsen könnte. Man habe hierbei an Herrn Rösner gedacht. Ein Kongreßbeschuß sei hierfür wohl nicht notwendig (kein Widerspruch). Herr Dähne läßt über die Wahl des Turnierleiters abstimmen. - Herr Fohl wird ohne Gegenstimmen bei vier Enthaltungen als Bundesturnierleiter wiedergewählt.

Für die Wahl des Rechtsberaters wird nur Herr Dr.Hille vorgeschlagen. - Herr Dr.Hille wird einstimmig als Rechtsberater bestätigt.

Die Wahl des Jugendwartes - nach dem Rücktritt des Herrn Fritz - wird auf den nächsten Tag vertagt.

Als Problemwart wird nur Herr Jensch vorgeschlagen. - Herr Jensch wird als Problemwart einstimmig wiedergewählt.

Herr Dähne gibt bekannt, daß Herr Dr.Staudte sich dankenswerterweise bereit erklärt hat, Herrn Jensch zu unterstützen.

Für den Spielausschuß, bestehend aus den Herren Fohl, Eisinger, Rösner, Tempelmeier und Thiermann, werden keine anderen Namen vorgeschlagen. - Der Spielausschuß wird in dieser Besetzung einstimmig wiedergewählt.

Das Turnierschiedsgericht, bestehend aus den Herren Brinckmann, Fohl und Rellstab, wird ebenfalls einstimmig wiedergewählt.

Die Wahl der Kassenprüfer soll erst nach Erledigung der Anträge (Punkt 9) erfolgen, da möglicherweise laut Antrag Schleswig-Holstein eine Satzungsänderung erfolgen wird.

Die Sitzung wird gegen 19 Uhr unterbrochen mit Fortsetzung am Sonntagmorgen um 9,30 Uhr.

### 9. Anträge

Herr Dähne weist hin auf den Antrag zu § 44, Satz 2.

Herr Dr. Steen begründet seinen Antrag. Der eine Kassenprüfer sei schon bisher aus dem Lande des Kongreßortes gewählt worden. Man müsse vielleicht einen dritten Kassenprüfer als Ersatzmann bestimmen aus dem Lande des Kongreß-Vorortes, der im Falle von Krankheit oder Behinderung einspringen könnte.

Herr Thiermann glaubt nicht, daß hierfür eine Satzungsänderung erforderlich sei. Es stehe in der Satzung nichts über die Zahl der Kassenprüfer. Man könne also auch drei Kassenprüfer wählen.

Herr Dähne würde es dabei belassen wollen, daß zwei Kassenprüfer gewählt werden und nur im Falle der Behinderung ein ortsansässiger Kassenprüfer vom zuständigen Landesverband als Vertreter bestimmt wird. - Hiergegen erhebt sich kein Widerspruch.

Herr Dähne kommt nun zu dem Antrag von Berlin.

Herr Kinzel hält den Wortlaut für so klar, daß er hierzu nichts zu sagen brauche.

Es soll also in § 3, 1. und in § 6, 1 der Wortlaut abgeändert werden in "Bundesrepublik einschließlich des Landes Berlin". - Diese Änderung wird einstimmig angenommen.

Herr Dähne teilt mit, daß der dritte Satz des § 21 nicht zugelassen wird. Man müsse auf dem nächsten Kongreß darüber entscheiden, ob nicht auch der erste und zweite Vizepräsident des DSB gesetzlich vertreten. Das würde aber öfter erforderlich machen, daß diese Vizepräsidenten nach Hamburg fahren und sei deshalb vielleicht sehr umständlich. Jedenfalls müsse man schon jetzt den dritten Satz des § 21 streichen, um dem Wunsch des Amtes gerecht zu werden. - Das wird einstimmig genehmigt.

Herr Dähne erinnert daran, daß in der Vorbesprechung am Freitagabend gewünscht wurde, den Erweiterten Vorstand wieder tätig werden zu lassen. Er bittet, daß ein Landesverband hierzu rechtzeitig eine Satzungsänderung beantragt zum nächsten Kongreß. Man könne aber schon heute durch Kongreßbeschuß festlegen, daß die Landesverbandsvorsitzenden oder deren Stellvertreter zu Vorstandssitzungen eingeladen werden. Er bittet Herrn Dr. Hille um Formulierung.

Herr Dr. Hille: Der Kongreß würde also beschließen: "Der Vorstand hat wenigstens einmal im Jahre - tunlichst in den Sommermonaten - eine Sitzung unter Heranziehung der Landesverbandsvorsitzenden beziehungsweise deren Stellvertreter einzuberufen".

Das wird einstimmig vom Kongreß beschlossen.

### 10. Wahl des nächsten Kongreßvorortes

Herr Dähne empfiehlt, vor der Wahl der Kassenprüfer den Kongreßvorort für 1968 festlegen zu lassen.

Herr Schröder beantragt als nächsten Kongreßvorort Bremen. - Andere Anträge hierfür werden nicht gestellt. - Es wird einstimmig beschlossen, den DSB-Kongreß 1968 in Bremen tagen zu lassen.

### Nachtrag zu 7. Wahlen

Herr Dähne dankt dem ausscheidenden Kassenprüfer, Herrn Müller, für dessen Tätigkeit. - Herr Krüger bleibe im Amt.

Herr Schröder schlägt als zweiten Kassenprüfer Herrn Warnken vor, der sich hierzu bereit erklärt habe. - Herr Warnken wird einstimmig als zweiter Kassenprüfer gewählt.

Herr Schneider schlägt als neuen Bundesjugendwart Herrn Kadesreuther als Helmbrechts vor. Dieser habe sich telefonisch zur Amtsübernahme bereit erklärt. Herr Kadesreuther wird ohne Gegenstimmen bei Stimmenthaltung der Pfalz zum Bundesjugendwart gewählt.

Herr Fritz ist bereit, Herrn Kadesreuther in seine Aufgaben einzuführen.

Herr Dähne gibt bekannt, daß Herr Steffens bereit sei, als Pressewart zu wirken. Er könne heute noch nicht gewählt werden. Herr Steffens werde aber als freier Mitarbeiter in den Vorstand berufen werden, und im nächsten Jahre könne hinsichtlich dieses Amtes eine Satzungsänderung vorgenommen werden. - Diese Berufung des Herrn Steffens wird vom Kongreß ohne Gegenstimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

#### 8. Voranschlag des Schatzmeisters und Beitragsfestsetzung

Herr Schwarzmüller glaubt nach Anhebung des Beitrages durch Beschluß in Travemünde, mit dem vorgelegten Voranschlag auskommen zu können. Es stehe zur Diskussion, das Kandidatenturnier von DM 5.000,- auf DM 5.250,- zu erhöhen, die Damenmeisterschaft von 1.500,- auf DM 1.800,-, die Jugendveranstaltungen von DM 1.500,- auf DM 2.500,- wegen Tel Aviv. Hinzu komme der Antrag von Jensch über DM 500,-. Aus einer Zunahme der Mitgliederzahl seien bisher DM 500,- an Mehreinnahmen erwachsen. Allerdings seien bisher zu jeder Veranstaltung immer noch weitere Ausgaben gekommen, vor allem durch die Anforderungen des Turnierleiters. Herr Schwarzmüller würde lieber die DM 250,- für das Kandidatenturnier streichen.

Herr Dähne: Die 3 250,- für das Kandidatenturnier können gestrichen werden, und es wäre gut, wenn auch Frau Hecker mit DM 1.500,- auskommen würde.

Herr Schneider kommt auf seinen früheren Vorschlag zurück, die Damenmeisterschaft nur alle zwei Jahre zu veranstalten. Für die Damen seien schon erhebliche Beträge aufgewendet worden. Herr Schneider will zum Antrag erheben, daß bei der Damenmeisterschaft - bisher: "mindestens alle zwei Jahre" - das Wort "mindestens" gestrichen wird.

Herr Dähne hat Bedenken dagegen, die Damenmeisterschaft schon wieder ausfallen zu lassen. Es sollte genügen, die zusätzlichen DM 300,- zu streichen.

In dieser Frage wird von den Herren Munz, Harbecke und Schneider für die Beschränkung auf nur alle zwei Jahre gesprochen, von den Herren Wild, Hohlfeld und Reiber für die Beibehaltung der jetzigen Bestimmung.

Herr Schneider wünscht eine Abstimmung über seinen Antrag. - Bei der Abstimmung sind 66 Stimmen für die Einschränkung der Damenmeisterschaft auf alle zwei Jahre, 21 dagegen und 4 Stimmenthaltungen.

Herr Dähne stellt klar, daß das Wort "mindestens" in der Turnierordnung bei der Damenmeisterschaft gestrichen wird.

Herr Schneider stellt anheim, die nächste Damenmeisterschaft schon im Winter oder im Frühjahr 1968 in Oberbayern zu veranstalten. - Frau Grzeskowiak würde für berufstätige Damen den Winter für besser geeignet halten.

Herr Müller beanstandet die Höhe der Nebenkosten, beispielsweise DM 800,- für Telefongespräche.

Herr Schneider unterstreicht diesen Punkt. Der Begriff "Postgebühren" sei zu dehnbar. Die Verbände seien berechtigt, die Höhe dieser Ausgaben unter die Lupe zu nehmen.

Herr Schwarzmüller teilt mit, daß er sich mit Herrn Fohl über diesen Punkt überworfen habe. Er gibt Herrn Schneider recht.

Herr Stock befürchtet, daß man nach der Beitragserhöhung allzu ausgabefreudig geworden sei, so daß die vordringlichen Aufgaben erneut in Gefahr geraten.

Herr Hohlfeld ist ebenfalls der Meinung, es müsse sparsamer gewirtschaftet werden.

Herr Dähne glaubt, daß über diesen Punkt Einigkeit herrscht. Dagegen würde er die Erhöhung des Zuschusses mit DM 1.000,- für die Jugend - im Hinblick auf Haifa - wohl beibehalten wollen. Ferner solle man Herrn Jensch, der ja erhebliche Kosten selber trage, die DM 500,- bewilligen.

Herr Stock stellt die Frage, was der Kreis der Problemisten, der jetzt den DSB belaste, denn selber zu den Kosten beiträgt.

Herr Jensch weist darauf hin, daß er monatlich für die Problemangelegenheiten DM 40,- bis 50,- aus eigener Tasche ausgibt. Er habe die Preise für Deutschland selber bezahlt.

Herr Stock erklärt die Ursache seiner Bemerkung für ein Mißverständnis.

Herr Schneider empfiehlt, die DM 500,- für Herrn Jensch zu bewilligen und die weiteren Angelegenheiten des Problem-Vizepräsidenten auf einer Vorstandssitzung zu prüfen.

Herr Dähne stellt klar, daß die DM 500,- für Herrn Jensch bewilligt werden und entsprechend dem Vorschlag von Herrn Schneider auf der nächsten Vorstandssitzung die Frage des Problemschachs erörtert wird.

Herr Schwarzmüller fragt, was als Beitrag festgesetzt werden soll.

Herr Schneider erinnert daran, daß niemals rückwirkend erhöht werden darf. Die letzte in Travemünde beschlossene Erhöhung gelte für 1967. Man müsse prüfen, ob 1968 erneut erhöht werden soll.

Herr Dähne hält eine weitere Erhöhung nicht für notwendig. - Er läßt über den Voranschlag abstimmen. - Der Voranschlag wird einstimmig genehmigt.

#### 11. Verschiedenes

Herr Fahl berichtet über einen Vorschlag der Landesverbände Pfalz und Saar, der am Tage zuvor in der Spielausschußsitzung erörtert worden ist. Man wolle die fünf Vereine der Pfalz und die vier Vereine der Saar untereinander kämpfen lassen und das Ergebnis der beiden besten Vereine verbindlich sein lassen für die Teilnahme an der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft, so daß unter Umständen zwei Vereine der Pfalz und keiner der Saar (oder umgekehrt) auf Bundesebene spielen würden. Der Spielausschuß habe dagegen keine Bedenken.

Herr Dähne glaubt, man brauche darüber keinen Beschluß zu fassen, es sei denn, jemand habe dagegen Bedenken (kein Widerspruch). - Herr Dähne erklärt, bisher habe der DSB nicht an Studentenweltmeisterschaften teilgenommen, weil diese kommunistisch gesteuert schienen. Jetzt habe dagegen die FIDE die Schirmherrschaft übernommen, und unter diesen Umständen würde Herr Dähne es begrüßen, wenn unsere Studenten daran teilnehmen. Merkwürdigerweise mache aber jetzt der Hochschulbund Schwierigkeiten. Herr Dähne bittet die Versammlung, ihm Vollmacht zu geben, mit dem Hochschulbund über die Teilnahme zu verhandeln. (Kein Widerspruch).

Herr Reinbold bittet, das Kandidatenturnier 1968 an Baden zu vergeben, damit die hierfür bereits sichergestellten Gelder nicht wieder an die Landesregierung zurückgezahlt werden müssen. Hessen, das für 1968 vorgesehen war, sei einverstanden, zugunsten Badens für 1968 zurückzutreten.

Herr Dähne fragt, ob hierzu das Wort gewünscht wird (keine Wortmeldung). Also werde das Kandidatenturnier 1968 in Baden stattfinden. Herr Dähne würde es begrüßen, wenn angesichts der zahlreichen teilnehmenden Studenten das Kandidatenturnier wenigstens jedes zweite Jahr in den Semesterferien im Herbst stattfinden könnte.

Herr Schneider, Herr Hülsmann und Herr Munz haben Bedenken, da die Mannschaftsmeisterschaft ebenfalls in den Herbst fällt. Man komme dann auch mit dem Programm in den Verbänden durcheinander.

Herr Dähne hält diese Frage für so wichtig, daß sie noch einmal im Vorstand besprochen werden sollte.

Herr Merten hat im Blindenschachbund zahlreiche stark spielende Jugendliche. Er bittet, bei der nächsten Deutschen Jugend-Einzelmeisterschaft einen Spieler des Blindenschachbundes hinzuzuziehen.

Herr Wild erklärt sich bereit, wenn notwendig, auf einen zweiten Platz der Pfalz zu verzichten zugunsten eines Blinden in der Jugendmeisterschaft zu Hochspeyer.

Herr Schneider hat mit Lothar Schmid telefoniert. Er habe über sein Zuspätkommen um 50 Minuten nach Spielbeginn eine genaue Darstellung gegeben. Herr Schneider glaubt, in solchen Fragen solle man gerade unsere Großmeister nicht durch kleinliche Auslegung der Regeln benachteiligen. - Ferner bestreite Herr Schmid, in Frankfurt das Wort "Lüge" gebraucht zu haben.

Herr Fohl begründet seine Entscheidung hinsichtlich des zu späten Erscheinens von L.Schmid. Er habe den tatsächlichen Spielbeginn um 18,20 Uhr maßgebend sein lassen.

Herr Dr. Rasquin erkundigt sich nach der Handhabung der Anregung von Herrn Wild.

Herr Dähne würde es begrüßen, wenn eine Charta des Deutschen Schachs geschaffen würde, ähnlich der Charta des Deutschen Sportes. Er habe bereits mit Herrn Wild und Herrn Steffes darüber gesprochen. Eine Kommission hierfür könne gebildet werden mit den Herren Wild, Dr. Bachl, Steffes und Dr. Henningsen (Kiel).

Herr Schneider fragt, ob die Kommission durch eine Tagung Kosten verursachen.

Herr Dähne hält die Kosten für gering. Zunächst müßten die Herren korrespondieren und später, wenn das Gerippe steht, einmal zusammenkommen. Herr Wild solle die Federführung übernehmen. (Herr Wild ist damit einverstanden.)

Herr Wild regt an, daß die Entscheidungen des Turnierschiedsgerichtes durch Rundschreiben bekannt gemacht werden.

Herr Dähne würde das begrüßen, allerdings nicht bei Lappalien. Aber grundsätzlich wichtige Entscheidungen sollten in Rundschreiben so schnell wie möglich bekannt gemacht werden.

Herr Stalter wünscht eine Klarstellung über die Mitwirkung von Ausländern bei Mannschaftskämpfen.

Herr Dähne ist der Ansicht, wenn ein Verband bei seinen internen Kämpfen einen Spieler wie O'Kelly zuläßt, dann würde man nicht eingreifen. Auf Bundesebene werde das jedoch nicht zugelassen. Anders liege der Fall bei jungen Leuten, die wirklich studieren und einen festen Wohnsitz haben. Dann werde der Spielausschuß über die Zulassung von Fall zu Fall entscheiden.

Herr Dähne spricht Herrn Munz und Herrn Kozian für die Gastfreundschaft in Ludwigsburg im Namen aller seinen Dank aus. (Beifall).

Herr Stock glaubt, daß es der Sinn eines Kongresses sei, sich aufrichtig und rastlos auszusprechen, auch wenn das, was zu sagen ist, nicht immer angenehm sein sollte. Nachdem am Freitagabend manche Dinge erörtert worden sind, die bei Vermeidung alles Persönlichen der Sache gedient haben, könne er zu seiner Freude am Ende des Kongresses feststellen, daß es bei allen verschiedenen Ansichten doch zu einer Zusammenarbeit gekommen sei. Nicht zuletzt habe man diese verbindende Atmosphäre neben der Kongreßarbeit dem Kongreßveranstalter zu danken.

Herr Dähne erklärt abschließend, daß sich zwei Dinge auf diesem Kongreß bewährt haben: die freie Aussprache am Freitagabend und das gemeinsame Essen am Sonntagabend in dieser geschlossenen Form. Er empfiehlt Herrn Schröder in Bremen das gleiche. So komme man zum menschlichen Verstehen. - Herr Dähne schließt den Kongreß gegen 11.30 Uhr und wünscht ein gesundes Wiedersehen.

gez. Emil Dähne  
Präsident

gez. Ludwig Rellstab  
Schriftführer

12) Anträge

Herr Weiber stellt den Antrag, der Kongreß möge beschließen, daß der deutsche Vertreter im Zentralcomité der FIDE immer automatisch als dritter Vizepräsident des DSB gewählt wird. Dieses Amt beginne dann mit seiner Wahl auf dem FIDE-Kongreß und ende mit seinem Ausscheiden. Im Hinblick auf die vielen FIDE-Veranstaltungen erscheine eine enge Zusammenarbeit mit dem DSB-Präsidium unerlässlich.

Herr Stock weist darauf hin, daß üblicherweise die Mitglieder des Zentralcomités Präsidenten ihrer Föderation sind, nur der Deutsche Schachbund mache eine Ausnahme. Das habe sich so eingebürgert, sei aber doch ein Schönheitsfehler. Wenn eingewendet wird, die Schaffung eines neuen Vizepräsidenten sei eine Satzungsänderung, so könne man diese ja mit den noch nicht im Vereinsregister eingetragenen Änderungen des vorigen Kongresses zusammen einreichen, also in einem aufwaschen.

Herr Schneider ist grundsätzlich für den Gedanken, daß das neue Amt für den FIDE-Vertreter geschaffen wird. Eine Satzungsänderung könne aber von diesem Kongreß nur beschlossen werden, wenn der Antrag vorher schriftlich vorgelegen hat.

Herr Dr. Hille: Der von der FIDE gewählte Vertreter müßte ja ein echter Vizepräsident sein, also nicht im Sinne des § 21,2 (Herr Müllmann: Dieser § ist vom Vereinsregister nicht anerkannt!). Die Wahl des Vizepräsidenten werde in § 22 geregelt.

Herr Schneider: Der FIDE-Vertreter müßte dem Präsidium angehören, man könnte ja nötigenfalls eine außerordentliche Sitzung in einem halben Jahr einberufen und dann die Sache auch satzungsmäßig verankern.

Herr Dr. Hille würde dem zustimmen.

Herr Henning hat Bedenken, weil das Zentralcomité-Mitglied ja von der FIDE gewählt wird, nicht vom DSB. - Herr Schneider: Der Betreffende wird ja mindestens vom DSB den Auftrag erhalten haben.

Es folgt eine längere Aussprache. - Herr Dr. Hille will sich mit Herrn Schmidt über die Frage beraten. - Herr Schneider stellt diesen Punkt deshalb für eine Stunde zurück. Er verliest den Antrag von Hamburg auf Einführung einer einteiligen Bundesliga mit 16 Mannschaften. Er fragt, ob sich 16 Mannschaften bereitklärt haben, vorbehaltlos daran teilzunehmen, und welche Mannschaften das sind.

Herr Kibat hat noch nicht viele feste Zusagen, wohl aber Bekundung von Interesse vorgefunden.

Herr Zickelbein glaubt, daß dieser weitgehende Plan keine Aussicht auf Verwirklichung hat und empfiehlt, den Antrag zugunsten des niedersächsischen Antrages zurückzuziehen. Der Hamburger Antrag könne als Arbeitspapier einer zu bildenden Kommission mitgegeben werden.

Herr Münz glaubt, daß man eher auf der Basis des Niedersächsischen Vorschlages etwas zustandebringen könnte.

Herr Kibat gibt zu, daß man wohl vorläufig noch keine einteilige Bundesliga einrichten kann, sondern sich zunächst auf die vierteilige Bundesliga beschränken müsse. Der Wunsch, eine höchste Spielklasse zu schaffen, sei jedenfalls zu allgemein. Er habe bewußt darauf verzichtet, dem Hamburger Antrag eine detaillierte Form zu geben, um zu vermeiden, daß ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ die ganze Idee ab-

gelehnt wird, wenn einem Verband ein bestimmter Punkt nicht gefällt. Er würde deshalb den Spielausschuss den Antrag als Entwurf geben, damit nach eventueller Abänderung später in Bismarck oder auf dem nächsten Kongress dazu Stellung genommen wird.

Herr Dr. Steen weist darauf hin, daß sich der Spielausschuss ja schon mit der Frage befaßt hat, er wäre gern dessen Stellungnahme dazu hören.

Herr Schmid hat mit den Spitzenspielern gesprochen und vor zwei Tagen mit dem Spielausschuss. Die Meinung sei in diesen Kreisen sehr gering für die geplante Bundesliga. Dagegen sprechen zunächst die Finanzen. Der Bamberger Verein könne in dieser Größenordnung wohl kaum einsteigen. Es werde schwer fallen, die Spieler für die fünf Wochenenden zur Verfügung zu haben. Am Freitag könnten wohl nur diejenigen fahren, die fünf Tage zusätzlich Urlaub nehmen. Das könne man aber von den meisten Spitzenspielern nicht erwarten. Ein weiterer Einwand sei die fünf- bis sechsstündige Reise und drei schwere Partien in so kurzer Zeit. Die Qualität der Partien werde dann nicht hoch sein, das Fahren im übermüdeten Zustand sei höchst gefährlich. Schließlich werde auch die Kampfmentalität nachlassen, wenn eine Mannschaft aussichtslos stehe, so daß hohe Niederlagen das Bild verzerren. Die Bamberger Spitzenspieler Pfleger, Kestler und Teufel seien schon auf höherer Ebene engagiert, allgemein seien Spitzenspieler stark belastet. - Herr Schmid schlägt als Ersatz für die Spieler von Brett 25 bis 100 anstelle der Bundesliga etwas anderes vor: ein Mannschaftsturnier wie seinerzeit in Bad Meinberg unter freiwilliger Beteiligung an einem einzigen Wochenende, es könnten Vereinsmannschaften mit vier oder sechs Spielern sein oder auch Mannschaften der Landesverbände wie Bayern I und Bayern II. - Ferner sollten den größeren Turnieren Gästeturniere angehängt werden. Man habe in Bamberg gute Erfahrungen damit gemacht: drei Gruppen mit je acht Teilnehmern. Herr Eggert habe für Bismarck die gleiche Idee. Die Kosten seien gering, die Spieler müßten ihre Reisekosten selber tragen, allenfalls könnten begabte oder bedürftige Spieler Zuschüsse von ihren Landesverbänden erhalten. - Man könnte ferner eine Offene Deutsche Meisterschaft veranstalten, offen für jedermann, auch für Ausländer, wahrscheinlich mit Schweizer System. Als dritte Möglichkeit komme die Erweiterung der Länderkappe in Frage, nicht immer nur gegen Holland, sondern auch gegen starke andere Länder wie Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Österreich oder auch die DDR. Das müssen nicht immer Spitzenspieler sein. - Das alles sei wohl ein hinlänglicher Ersatz für die Bundesliga.

Herr Schneider fragt, ob auch die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft wegfallen soll. - Herr Schmid: Die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft muß bleiben! Es wäre aber zu überlegen, ob man sie nicht etwas modifizieren kann, so daß nicht immer dieselben Vereine aufeinander treffen.

Herr Kibat glaubt, daß sich die Einwände des Herrn Schmid vor allem gegen die einteilige Bundesliga richten. Drei Partien an einem Wochenende habe man doch auch bei der Mannschaftsmeisterschaft (Herr Schmid: Aber nur einmal!) Ein Turnier wie das in Bad Meinberg werde nicht mit dem gleichen Ernst gespielt wie eine Mannschaftsmeisterschaft.

Herr Schneider verliest den Antrag von Niedersachsen. Es bleibe dem Spielausschuss überlassen, bei der Beratung darüber weitere Personen hinzuzuziehen.

Herr Hohlfeld würde es begrüßen, wenn bei der Ausarbeitung durch den Spielausschuss Herr Schaller hinzugezogen werden könnte. Man könne die Ergebnisse im September vorliegen und dann geäußert darüber diskutieren. Alle Einwände von Herrn Schmid müßten berücksichtigt werden.

Herr Schmid glaubt, daß sich bei der vierteiligen Bundesliga gege-

über der einteiligen nicht viel ändern werde; aber darüber müsse man mit den Initiatoren im Spielausschuß diskutieren.

Herr Reiber dankt Herrn Schmid für seine ausführliche Stellungnahme und für sein Bemühen um Kompromißvorschläge. Er habe sich davon überzeugen lassen, daß der Hamburger Vorschlag nicht so gut sei; er wolle ihn deshalb zunächst zurückziehen.

Herr Dr. Steen befürchtet, daß im Spielausschuß nur Herren über den Plan zu Gericht sitzen, die mehr oder minder dagegen sind. Neben den Mitgl. des Spielausschusses müßten auch zwei Initiatoren des Antrages hinzugewählt werden in die Kommission.

Herr Bössner sieht als Grundlage die schon bestehende Spielgemeinschaft Nord. Etwas Gerartiges müßte auch in den anderen Gebieten der Bundesrepublik möglich sein. Es wäre dann nur noch eine Rundrunde auszuspielen. Jeder Verband habe die Möglichkeit, mit einer Mannschaft zu spielen, es sei aber witzlos, wenn Bamberg oder ein anderer Spitzenverein nicht dabei ist. - Der Vorschlag des Herrn Dr. Steen sei richtig, einige Herren des Spielausschusses und einige Initiatoren dabei zu haben.

Herr Wannken glaubt, daß der Spielausschuß sehr wohl einen Plan für die viergeteilte Bundesliga ausarbeiten wird, wenn er einen solchen Auftrag erhält.

Herr Schneider empfiehlt, daß von Hamburg ein Plan für eine einteilige Bundesliga mit allen Einzelheiten aufgestellt wird, mit genauer Berechnung der Entfernungen und der Kosten. Diesen Plan müßte der Spielausschuß bekommen, ferner könnte der Spielausschuß neben den Herren aus Hamburg auch die aus Hannover hinzuziehen. Die Ausarbeitung müßte ein Vierteljahr vor dem Kongreß den Landesverbänden zugehen.

Herr Hemping empfiehlt, sich auf die viergeteilte Bundesliga zu beschränken.

Herr Hohlfeld betont, es handle sich um zwei Punkte: Einmal um den Antrag auf Einführung der Bundesliga, sodann um den Antrag hinsichtlich der Kommission.

Herr Kinzel hält es für richtiger, umgekehrt zu verfahren: Zunächst die Bildung einer Kommission und erst nach Kenntnisnahme ihrer Ergebnisse der Beschluß über den ersten Punkt.

Herr Hohlfeld ist bereit, den ersten Satz aus seinem Antrag zu streichen. - Herr Hilsmann würde hinzufügen "einer möglicherweise einzuführenden Bundesliga".

Herr Schneider verliest den Antrag in der abgeänderten Form. - Der Antrag von Niedersachsen wird sodann einstimmig angenommen.

Herr Hohlfeld schlägt vor, daß in der Kommission arbeiten die Herren Fohl, Röhner, Schaller und Wannken. Sie sollen einen Vorschlag schriftlich ausarbeiten. Im Herbst müßten dann Präsidium und erweiterter Vorstand dazu Stellung nehmen (kein Widerspruch).

Herr Schneider will jetzt auf den Antrag Reiber zurückkommen betreffs Einführung eines dritten Vizepräsidenten.

Herr Dr. Kille erklärt, wenn es sich nur um die Verleihung eines Titels handelt, wenn der FIDE-Vertreter weder vom Kongreß noch vom Vorstand gewählt wird, sehe er keine Schwierigkeiten, es handle sich dann nicht um eine Satzungsänderung (Zuruf: "Vizepräsident h.c.!")

Herr Stock hat ein eigenartiges Gefühl. Bisher sei zwischen der FIDE und dem DSB in vielen Fällen zweigleisig verfahren. In dem

hier angestrebten neuen Sitz hätte eine Bingleisigkeit geschaffen werden müssen. Wenn eine aktive Arbeit aus der FIDE-Bachkenntnis heraus im DSB erreicht werden soll, dann genüge es nicht, nur einen Titel ehrenhalber zu schaffen. Es handle sich hier ja nicht um eine Wahl, sondern um eine Bestätigung. In der oben vorgeschlagenen Form würde Herr Stock die Änderung lieber ganz lassen, er würde sich in seiner Stellung bei der FIDE lächerlich machen.

Herr Reiber hält die Ausführungen von Herrn Stock für berechtigt. Der FIDE-Vertreter müsse tatsächlich im DSB mitsprechen. Anstelle von "Titel" müsse man "Rang" oder "Amt" setzen. Notfalls müsse man dann eben eine Satzungsänderung vornehmen.

Herr Münz: Wenn wir im Grundsatz damit einverstanden sind, daß Herr Stock ein solches Amt bekommt, dann gehört er mit Sitz und Stimme dem Vorstand an.

Herr Stock verläßt den Saal.

Es folgt eine längere Aussprache darüber, ob es heißen soll "Dritter Vizepräsident" oder "ein weiterer Vizepräsident. - Herr Schneider glaubt, Herr Stock habe einen Eindruck erhalten, der nicht zu groß ist. Niemand habe etwas gegen den Sinn dieses Antrages. - Herr Rohlfeld empfiehlt, daß der Kongreß beschließt, dem FIDE-Vertreter Sitz und Stimme im Vorstand zu geben.

Herr Schneider hält den Antrag in dieser Form für rechtlich zulässig.

Herr Kibat fragt, was geschehen soll, wenn der FIDE-Vertreter so handelt, wie der Kongreß es nicht für richtig hält. Könne der Kongreß denn das Mißtrauen aussprechen.

Herr Schneider glaubt, man könne nicht alle theoretisch möglichen Fälle berücksichtigen. - Eine Satzungsänderung könne man heute nicht beschließen, einen neuen Antrag müsse man dann für den nächsten Kongreß stellen. Heute könne man aber beschließen, daß der FIDE-Vertreter Sitz und Stimme im Vorstand hat. Er läßt darüber abstimmen. Es werden 39 Stimmen abgegeben, es sind 3 Stimmen gegen den Antrag, 38 dafür bei 43 Enthaltungen. - Herr Schneider: Der Antrag ist angenommen! - (auf eine Anfrage) Es müsse eingefügt werden "soweit er nicht das Amt eines Präsidenten oder Vizepräsidenten hat" Es stehe den Verbänden frei, einen außerordentlichen Kongreß zum Zweck einer Satzungsänderung einzuberufen.

Herr Schneider kommt zu einem Antrag des Jugendwartes, den Herr Kinkel verliest. Bei der Jugendmannschaft des Ortsvereins soll die Zahl 12 durch 13 ersetzt werden. Jeder Landesverband mit Ausnahme des Blindensportverbandes soll eine Mannschaft stellen, die Mannschaft des Landesverbandes, der im Vorjahre Sieger war, soll für die Endrunde vorberechtigt sein. Statt vier Gruppen sollen nur drei Gruppen aufgestellt werden, eine Endrunde mit drei Siegern und mit der Mannschaft desjenigen Landesverbandes, der im vorigen Jahre den Sieger gestellt hat. - Herr Steen ist wieder anwesend.

Herr Dr. Steen wendet sich dagegen, daß eine Jugendmannschaft nach einem Jahre vorberechtigt ist. ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ - Herr Dr. von Freyberg gefällt es nicht, daß selbst die großen Verbände nur eine Mannschaft stellen sollen.

Herr Schneider läßt über den Antrag abstimmen. - Der Antrag wird abgelehnt. Dafür ist nur Niedersachsen, während der Jugendwart und Württemberg sich der Stimme enthalten. - Herr Schneider will nun den Antrag betreffs Schulschach behandeln.

Herr Zickelbein berichtet ausführlich über seine Tätigkeit im vergangenen Jahre in Bezug auf das Schulschach. Es sei eine Zusammenarbeit der Landesverbände erforderlich. Herr Zickelbein hat zwei Studien bearbeitet, die Examensarbeiten über Schach beschrieben

haben, der eine in Wübingen, der andere in Hamburg. Der eine hat das Thema pädagogisch angefaßt, der andere die Frage untersucht wie weit Schach Sport sei, wobei nicht die Leibesübung, sondern die Betätigung unter Wettkampfbedingungen wesentliches Merkmal für den Sport sei. - Hinsichtlich der Methodik des Schachunterrichts hat Herr Zickelbein sich mit dem Trainer der rumänischen Mannschaft Herrn Dr. Silbermann zusammengesetzt und ~~xxxxx~~ einen Arbeitsplan festgelegt den er noch ausarbeiten und eines Tages vorlegen will. In England gebe es bereits solche Literatur. Dort sei das Schach in Schulen sehr fortschrittlich. Mit Hilfe der ~~London~~ Times werden seit acht Jahren ~~xxxxx~~ internationale Turniere für alle englischen Schüler durchgeführt. Von anfangs 160 habe sich die Teilnehmerzahl auf 850 erhöht. Herr Zickelbein hat bei dem Verlag Springer Interesse gefunden, nach diesem Vorbild in Deutschland etwas Ähnliches aufzuziehen, Turniere mit Mannschaften von sechs Spielern nach KO-System. Der Verlag Springer werde einen Zuschuß geben und das Finale finanzieren. - Wichtig sei es, in der ~~xxxxx~~ Öffentlichkeit aufsehen zu erregen mit Veranstaltungen und solche Gremien zu erreichen, die dem Schach zurückhaltend gegenüber stehen. Herr Zickelbein denkt an die Kultusministerien. Das Referat Schulschach könne deshalb nur in Verbindung mit den Landesverbänden arbeiten. Ein weiterer Ansatz seien die Gewerkschaften, insbesondere die für Wissenschaft. Eines Tages werden nur 25 bis 30 Stunden in der Woche gearbeitet, dann werden Sport und Spiel eine höhere Bedeutung einnehmen. Der Antrag des Herrn Kadesreuther beruhe auf der Erkenntnis, daß für den DSB ein ganz neues Gebiet zu erschließen sei, daß der Jugendwart mit seinen vielen anderen Aufgaben nicht erfüllen könne. Deshalb sei der Antrag in dieser Form gestellt. Mit dem neuen Amt müsse demjenigen, der den Auftrag erhält, eine Legitimation gehen werden, die Behörden müssen sehen, daß der DSB an dieser Arbeit interessiert ist. Es gehe Herrn Zickelbein nur um die Sache, er habe keine subjektiven Motive, wie hier und da unterstellt werde. Er bitte das mit zu berücksichtigen. Er sei auch bei Ablehnung des Antrages bereit, ~~xxxxx~~ an der Aufgabe weiter zu arbeiten, wenn auch unter schlechteren Voraussetzungen.

Herr Schneider befürchtet, daß der Antrag in diesem Moment für den Kongress zu weitgehend sei. Niemand habe sich abwertend gegen Herrn Zickelbein persönlich gewandt, seine Arbeit und seine Anregungen seien nicht hoch genug einzuschätzen. Man müsse die Frage des Amtes aber genau prüfen. Das Präsidium werde am 15. Mai in Bismarck sein und dort alle Fragen besprechen. Zuerst müsse sich das Präsidium eine Meinung bilden, es könne außerdem nichts schaden, wenn ~~xxxxx~~ zunächst die Landesverbände erfahren, was die Jugend denkt. Herr Schneider glaubt nicht, daß sich jetzt eine scheidungsändernde Mehrheit für den Antrag bildet.

Herr Dr. v. Freyberg ist demgegenüber der Meinung, daß man mit der Jugend immer mehr zurückgehen wird, wenn man das Schulschach nicht fördert. Es würde es außerordentlich begrüßen, wenn der Vertreter des Schulschachs ins Präsidium käme. Warum sollte man dafür nicht eine Zweidrittel-Mehrheit aufbringen?

Herr Reiber ist gleichfalls der Meinung, daß man jemandem, der schon etwas erreicht hat, die nach seiner Meinung wünschenswerte Legitimation geben sollte. Herr Reiber sieht nicht nur keinen Schaden durch das neue Amt, man würde der Jugend sogar zeigen, daß man ihre Belange ernst nimmt. Das sei so wertvoll, daß man dieses Ressort doppelt besetzen kann.

Herr Dr. Steen würde die Sache leidenschaftlich unterstützen. Er habe den Vortrag von Herrn Zickelbein begrüßt.

Herr Kinzel wünscht us formellen Gründen klarzustellen, wie die neue Amtsbezeichnung heißen soll und was in die Satzung hineingenommen werden muß.

Herr Schmidt schlägt vor "Beauftragter für das Schulschach".

Herr Zickelbein würde "Referent für das Schulschach" für besser halten, wenn auch noch nicht für restlos befriedigend. Man müsse das Gebiet gegenüber dem des Jugendwartes abgrenzen, beide Bereiche ~~xxx~~ haben nach seiner Meinung nicht viel miteinander zu tun. - Es sei wichtig im DSB eine Team-Arbeit zu leisten. Bei der Jugendleiter-Versammlung in Saarbrücken habe er feststellen müssen, daß nur vier Landesverbandsleiter von diesen Dingen eine Ahnung haben. Man brauche Spezialisten, es sei eine Arbeit, die mindestens zehn Jahre dauere. Man sollte im Vorstand einen ~~Jugendwart~~ Jugendspielleiter und einen Jugendwart haben, über die Begriffe könne man sich einigen. Aber "Referent" erscheine ihm auf die Dauer für zu wenig.

Herr Dr. v. Fryberg empfiehlt, zunächst über den Antrag abzustimmen, über den Namen könne man sich später einigen.

Herr Schneider läßt über den Antrag Kadesreuther abstimmen. Dagegen sind nur die fünf Stimmen von Mittelrhein. Alle anderen sind dafür. - Herr Schneider erklärt den Antrag für angenommen und bittet um Vorschläge für den Namen.

Herr Zickelbein glaubt, daß die Entwicklung lange Zeit erfordert. In Düssum werde man mehr über die Organisation sprechen. Für den Anfang könne man bei dem Titel "Referent für Schulschach des DSB" bleiben, später - nachdem gearbeitet worden ist - werde man ein breiteres Gremium schaffen, dann werde er versuchen, eine neue Organisationsform zu finden.

Herr Schneider bittet jetzt um Vorschläge für die Wahl des Referenten. Es wird nur Herr ~~Zickelbein~~ Zickelbein vorgeschlagen. - Herr Zickelbein wird einstimmig zum Referenten für Schulschach des DSB" gewählt.

Herr Dr. Hille weist hin auf Festlegung in § 22 der Satzung, wann der Referent für Schulschach gewählt werden soll. - Man kommt überein - sofern der Jugendwart in ungeraden Jahre gewählt wird, dann den Referenten für Schulschach in den geraden Jahre wählen zu lassen.

### 13) Verschiedenes

Herr Schmid bittet zunächst, daß der Spielausschuß prüft, ob offene Meisterschaften gewünscht werden, ferner die Austragung ~~in~~ nach Art von Bad Meynberg, die dann allerdings keine Bundesveranstaltung sein würde. Die Aufziehung von Gästeturnieren sei eher Sache der Veranstalter am Ort. Ferne müsse untersucht werden, ob Länderkämpfe in Süden und Osten in die Wege geleitet werden sollen. - Es werde eine Veranstaltung der Aktion Morgenkind in Verbindung mit dem Schach durchgeführt werden, der Gewinn falle dann dem Werk zu. Das Bundesfinanzministerium hat eine Einladung zum Simultanspiel an Herrn Schmid gerichtet. Minister Strauß habe erklärt, so gut wie Fidel Castro werde er wohl auch noch spielen. Man müsse alles in Angriff nehmen, was werbewirksam für das Schach ist. Wichtig sei auch die Information über alle Veranstaltungen. Es gelte, Schachmittelpunkte zu schaffen. So könne beispielsweise Solingen viel bringen für das deutsche Schach. Der Informationsdienst müsse so umfassend wie möglich sein.

Herr Schneider hält es für wichtig, daß sich der Spielausschuß Gedanken macht über eine internationale offene Meisterschaft. Es müsse die Frage der Qualifikation hierfür geprüft werden. Die Deutsche Meisterschaft dürfe nicht so stiefmütterlich behandelt werden wie bisher.

Herr Schwarzmüller weist hin auf die finanzielle Seite. Bei internationalen offenen Meisterschaften müssen Gelapreise zur Verfügung stehen. - Herr Schneider bittet den Spielausschuß um einen Bericht

bei der nächsten Zusammenkunft. - Auch die Satzungsänderungen müssen immer ein Vierteljahr vorher bei den Landesverbänden als Anträge vorliegen.

Herr Grabau hat zur Kenntnis genommen, daß dem Blindenschachbund wieder - wie seit einigen Jahren - DM 600.- zur Verfügung gestellt werden. Herr Schneider habe auf der letzten Tagung in Aussicht gestellt, daß dieser Betrag auf 1000.- erhöht werden würde. Das sei im Etat nicht geschehen, er wolle dazu nicht Stellung nehmen. Er möchte aber einmal auf die Arbeit des Blindenschachbundes aufmerksam machen und auch einen Punkt klarstellen, über den bei dem Bericht des Bundesturnierleiters vielleicht ein falscher Eindruck entstanden sei. Bei der Blindenschacholympiade sei die Mannschaft des DSB mit der Teilung des siebenten und achten Platzes nicht voletzte gewesen, sondern bei insgesamt 19 Mannschaften immer noch in der oberen Hälfte. Es hätten jedoch dieses Mal viele Ostblockstaaten, vor allem die Russen, teilgenommen. Bei ihnen sei eine wesentlich größere Unterstützung durch Organisation und Staat, vor allem durch konzentrierte Schulung. Der deutsche Blindenschachbund habe auf der letzten Generalversammlung ebenfalls eine solche konzentrierte Schulung beschlossen. Vielleicht könne der DSB bei künftigen Planungen noch einmal prüfen, ob das Blindenschach noch etwas mehr gefördert werden kann.

Herr Schwarzmüller erklärt die ausgebliebene Erhöhung für den Blindenschachbund für ein Versehen.

Herr Schneider glaubt, man sollte die Erhöhung des Zuschusses an den Blindenschachbund von ~~DM 600.-~~ DM 600.- auf DM 1000.- ohne weiteres vornehmen und die Differenz aus dem Dispositionsfonds nehmen (kein Widerspruch).

Herr Jensch fragt an, ob man das Programm der Länderkämpfe nicht auf die DDR erweitern kann. Dort herrsche eine gewisse Kontaktfreudigkeit. Er habe eine Einladung als Preisrichter nach Chemnitz angenommen.

Herr Schneider stellt klar, daß Begegnungen nur auf Vereinsebene bezuschußt werden. Leider werde aber wenig Gebrauch davon gemacht.

Herr Schwarzmüller: Der Zuschuß ist sogar erhöht worden.

Herr Stock berichtet über einen Plan der FIDE-Delegierten, dem Präsidenten Rogard zu seinem 70. Geburtstag durch ein Geschenk an seine Frau zu ehren. Herr Stock hat die Spendenaktion hierfür ~~übernommen~~ übernommen, er hält es für erforderlich, daß der DSB mit einem guten Beispiel vorangeht. Er bittet um Bewilligung von DM 250.- Das würde die erste Quittung sein, die er, Herr Stock, persönlich dem Schatzmeister überreichen würde. Hier aber sollte der DSB einspringen.

Herr Schneider erinnert daran, daß Herr Stock von diesem Plan schon auf dem vorigen Kongreß gesprochen habe, damals aber noch keinen Antrag gestellt. Herr Schneider erhebt den Vorschlag von Herrn Stock jetzt zum Antrag. - Es ist niemand dagegen, die DM 250.- für das Geschenk an Frau Rogard zu bewilligen.

Herr Kadesreuther denkt an eine offene internationale Jugendmeisterschaft. Man habe bisher wohl das Juniorenturnier, aber für die Jugend geschene außer den Turnieren mit der Schweiz noch nicht viel. Man brauche vielleicht nicht eine alljährliche Veranstaltung, sondern einen längeren Rhythmus einzurichten. Er wolle keinen Antrag stellen, sondern nur die Anregung geben.

Frau Grzeskowiak erläutert ihren Plan einer offenen Meisterschaft für Damen, die nicht dem DSB angelastet werden würde. Sie hat bereits

Verhandlungen geführt mit Austragungsorten in Hessen, die durchaus bereit sind. Vielleicht könnten einige Landesverbände für ihre Spielerinnen einen Zuschuß geben.

Herr Schneider will bei der nächsten Präsidialsitzung darüber sprechen.

Herr Röbner kommt auf die Frage des Herrn Jensch zurück. Ob man nicht doch Länderkämpfe über die Vereinsebene hinaus durchführen kann.

Herr Hülsmann: Der Spielverkehr ist nicht unterbunden, aber gefördert werden nur Vereinsbegegnungen.

Herr Schneider setzt auseinander, warum der Sportbund Wert darauf legt, die Verbindungen aufrecht zu halten; selbst dann wenn Unterschriften von Ostzonenbewohnern über Meldempfang verweigert werden, genüge eine Erklärung des Vereinsvorsitzenden und des Kassenwartes.

Herr Stock erinnert daran, daß früher - in den Fünfziger Jahren verhältnismäßig leicht gesamtdeutsche Begegnungen zustande gekommen sind, auch in größerem Rahmen. Inzwischen sei durch die Mauer in Berlin und das Solidaritätsgefühl mit Berlin die Lage erschwert gewesen. Jetzt aber sei durch die Entspannungspolitik wieder eine günstigere Lage im Entstehen. Man sei auch in Bonn eher bereit, in der Frage größerer Begegnungen nachzugeben, man werde sie zwar nicht fördern, aber vielleicht beide Augen zudrücken.

Herr Schneider und Herr Hülsmann warnen jedoch davor, zu früh über die Vereinsebene hinauszugehen. - Auch Herr Kinzel empfiehlt größte Vorsicht. In Berlin sei zur Zeit ein Spielverkehr mit der DDR unmöglich und zwar auf Grund der Bedingungen der anderen Seite. Ganz anders verhalte es sich mit den Ostblockstaaten: Der Berliner Schwachverband führe Städtekämpfe mit Moskau und Warschau durch, beides mit Glückkampf, im vollen Einvernehmen mit dem Berliner Senat.

Herr Rössner berichtet über die Turnierausschußsitzung in der Angelegenheit des Falles O'Kelly und die Stellungnahme hierzu für die Zukunft. Herr Schmid hat die deutschen Meister daraufhin angeschrieben und deren Meinungen erfragt. Nach längerer Beratung sei der Turnierausschuß dann zu folgendem einstimmigen Beschluß gekommen, der der Vollversammlung vorzulegen sei: Als Änderung und Ergänzung des Absatzes A2 der Turnierordnung müsse es heißen: "Ausländer, die - sei es auch vorübergehend - ihren Wohnsitz in der Bundesrepublik haben, können in Einzelfällen an den Mannschaftskämpfen dann teilnehmen, wenn der Spielausschuß vorher dazu seine Zustimmung gibt. Die Zustimmung wird nicht versagt, wenn im Höchstfall zwei Ausländer in einer Mannschaft spielen und diese nachweislich mindestens ein Jahr spielaktive Mitglieder im Verein sind. - Ziffer 30 der Turnierordnung findet entsprechende Anwendung.

Herr Schneider läßt über diesen Antrag abstimmen. - Er wird bei Stimmenthaltung von Bayern und Hessen angenommen.

Herr Hohlfeld regt an, daß die Vorstandsmitglieder Berichte mit vielen Einzelheiten vor dem Kongreß schriftlich verteilen und sich in ihren mündlichen Ausführungen nur auf einige allgemeine Kommentare beschränken. - Herr Hohlfeld fragt außerdem, ob eine Arbeitsteilung zwischen dem Turnierleiter und seinem Stellvertreter beabsichtigt ist. Man habe davon vor einem Jahre gesprochen.

Herr Schneider würde es für zweckmäßig halten, wenn die Aufteilung allgemein in der Form geschieht, daß Herr Hohlfeld die internationalen Turniere, Herr Rössner die nationalen übernimmt. - (auf eine Frage von Herrn Jensch:) Man könne vom Präsidium aus bestätigen, daß Herr Dr. Niemann nach Bedarf von Fall zu Fall die Vertretung

in der FIDE-Kommission für Problemfragen ~~xxxx~~ für Herrn Jensch übernimmt.

Herr Schmid fragt, ob eine Schachbriefmarke anlässlich der Schacholympiade in Wieggen nach Art der geplanten Olympia-Postwertzeichen für München beantragt werden kann.

Herr Schneider hat über die Frage schon gesprochen. Der Antrag werde bei dem Postminister Vollinger gestellt werden. - Herr Schneider erkundigt sich nach weiteren Wortmeldungen, die nicht mehr erfolgen. Er beschließt den Kongreß, wünscht ein Wiedersehen auf dem Kongreß in Dreieburg im nächsten Jahre und eine gute Heimreise. - Ende um 12.37 Uhr.

*Gudrun Polt*

Protokollführer